

## „Ohne Sprache funktioniert die Integration nicht!“

Erfahrungen nach einem Jahr Projekt Lesepatzen des Grünberger Seniorenbüros – Aufmerksamkeit, die im Klassenverband nicht möglich ist

GRÜNBERG (red). Seit einem Jahr gibt es das Projekt der Lesepatzen des Grünberger Seniorenbüros in Kooperation mit der Grundschule am Diebsturm und ihrer Leiterin, Anja Peppler. Es ist im Tagesablauf der 18 Ehrenamtlichen, die sich einmal in der Woche auf den Weg in die Schule am Diebsturm machen, fest verankert. Dabei handelt es sich bei diesem Projekt nicht um „Vorleseomas oder -opas“. Vielmehr verfolgt es das Ziel, die Lehrkräfte in ihrer Arbeit ein wenig zu unterstützen und Schülern mit Leseförderbedarf die Aufmerksamkeit zu schenken, die im großen Klassenverband nicht möglich ist.



Walter Corell

die Lesepatzen und ihre Lehrerinnen erstmals zu einem Erfahrungsaustausch. Weitere Treffen mit thematischen Schwerpunkten sollen folgen. Die Initiatorinnen – seitens des Seniorenbüros, einer Einrichtung der Diakonie in Zusammenarbeit mit der Stadt, Beate Herdejost, sowie der Schule, Silvia Tietz – zogen eine positive Bilanz. Aus den Äußerungen der Lesepatzen entnahmen sie, dass alle mit Begeisterung bei der Sache seien.

Einer von ihnen ist Walter Corell. Immer mittwochs kümmert er sich eine Schulstunde lang intensiv um die Lesefortschritte eines ganz bestimmten Schülers. Wie Corell berichtet, sitzen in dieser dritten Klasse von Anette Schwarz, einer Integrationsklasse, viele Kinder mit Migrationshintergrund, zu denen auch „sein“ Schüler gehört. Auf Vorschlag der Lehrerin bringt der Schüler einen Text mit, an dem der Lesepate mit ihm arbeitet. Der Junge kann so schwerpunktmäßig betreut werden. Corell bringt aber auch

eigene Ideen ein. So betreibt er zum Beispiel viel Wortschatzarbeit, „denn ohne Sprache funktioniert Integration nicht“, so seine Erkenntnis. Als er die Aufgabe vor einem Jahr übernommen habe, hätte der Schüler noch „ohne Punkt und Komma losgelesen, ohne den Inhalt zu erfassen“. Die Entwicklung, die der Junge bis jetzt durchgemacht habe, sei äußerst erfreulich, stellte Corell fest.

Bereits in einem früheren Projekt des Seniorenbüros hat Walter Corell mitgearbeitet: dem Transport der „Heißen Ware“, des warmen Mittagessens vom Kindergarten Rondell in die Schule in der Schulstraße. Als das Projekt wegen Eigenversorgung eingestellt wurde, suchte Corell ein neues Betätigungsfeld. Der Kontakt zu den Kindern habe ihm viel bedeutet: „Ich leide darunter, keine eigenen Enkel zu haben.“ Daher sei die Aufgabe als Lesepate genau das Richtige für ihn gewesen. Dass er eine Art habe, die bei den Kindern gut ankomme, sei daran zu sehen, „dass sie mir gleich am

Hosenbein hängen, wenn sie mich außerhalb der Schule sehen“, freut sich Corell über die Zuwendung. Erfreulich findet es Beate Herdejost, dass mit einem Mann im Team der Lesepatzen die Frauenbastion unter den Grundschullehrerinnen durchbrochen wird. Unter den 18 Ehrenamtlichen befinden sich drei Männer.

Die Arbeit der übrigen Lesepatzen verläuft ähnlich und ist dabei abhängig von der Klassenstufe, in der der Lesepate eingesetzt wird. So wird verständlicherweise in einem ersten Schuljahr noch mehr vorgelesen. Aber schon bald werden auch dort, wie in allen anderen Jahrgangsklassen, kleinere oder größere Texte von den Schülern selbst erlesen. In den meisten Fällen sind es zwei bis drei Kinder, die aus dem Klassenverband herausgeholt werden, um mit dem Lesepaten in einem Nebenraum oder im „Leseland“, der Schulbücherei, durch besondere Übungen in Absprache mit den Lehrerinnen die Lesefähigkeit zu steigern. In einigen Fällen sind es immer die gleichen

Schüler, in anderen wechselt die Gruppenzusammensetzung. Manche Lehrerinnen machen genaue Vorgaben, andere lassen den Lesepatzen eher freie Hand, was die Textauswahl betrifft. Nach Aussage der Lesepatzen empfinden die Schüler diese „Extrawurst“ nicht als Strafe, sondern eher als Privileg und sie reißen sich darum, mit dem Lesepaten den Klassenraum verlassen zu dürfen.

Wichtig für die Beurteilung ihrer Schüler ist den Lehrern auch die ständige Rückmeldung über Verbesserung oder Stagnation der Leistungen.

Wie Beate Herdejost mitteilte, ist der Wunsch nach Lesepatzen weiterhin groß. Auch die Kindergärten hätten Bedarf angemeldet. Personen, die Interesse hätten, müssten nicht zwingend pensioniert oder vom Fach sein. Es reiche, wenn man es sich zeitlich einrichten könne. Wer Interesse an dem Projekt hat, meldet sich bitte im Seniorenbüro bei Beate Herdejost unter der Rufnummer 06401-22311414. Foto:red